OB Carl Möller im Gertrudenberger Loch

— Der Utroiper war dabei —

Der 31. 10. 1983 könnte als bemerkenswerter Termin, unter Umständen sogar als der Wendepunkt in die Chronik der Gertrudenberger Höhle eingehen. Denn an diesem Tage erlebte die vielumrätselte Osnabrücker Unterwelt einen nie zuvor gesehenen Exklusivbesuch. Am 31. Oktober nämlich beging ein großes Aufgebot in Feuerwehrausrüstung, gestiefelt und behelmt, das Höhlenlabyrinth: Baudirektor Uhrmacher, Leiter des Staatshochbauamtes Osnabrück, mit mehreren seiner Mitarbeiter; Oberbürgermeister Carl Möller mit seinem Referenten Herrn Kunze; Oberstadtdirektor Dirk Meyer-Pries nebst Herrn Freund, seinem Referenten; Stadt-und Kreisarchäologe Dr. Wolfgang Schlüter; der Vorsitzende des Heimatbundes Osnabrücker Land (HBOL), OStudD Kaspar Müller; Stadtamtmann Günter Flake als Beirat des HBOL und Utroiper-Redakteur; der Berichterstatter als Fotograf.

Beratung vor dem Einstieg

Vorwärts durch verzweigte Gänge

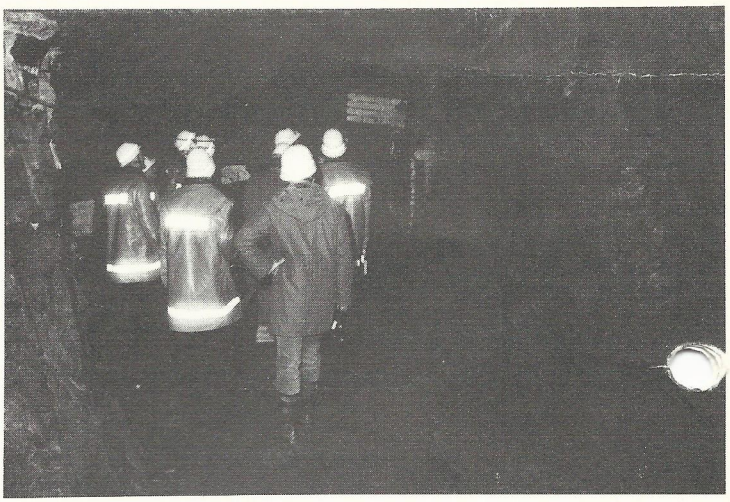
Längere Zeit hielt man sich unter ortskundiger Führung des Staatshochbauamtes in der weitverzweigten Höhle auf, um sich von ihrem Verlauf und derzeitigem Zustand zu überzeugen. Nicht selten wurden dabei direkt vor Ort Erörterungen angestellt und fachmännische Auskünfte erteilt.

HBOL-Vorsitzender Müller (2. von links), Oberstadtdirektor Meyer-Pries, Utroiper-Redakteur Günter Flake (rechts)

OB Möller (mit Lampe) untersucht kritisch die Felsdecke

Der Oberstadtdirektor mit Rückenschild ,,Feuerwehr'' und der dienstbare ,,Mönch''

Gelungen war der völlig unerwartete Auftritt eines ,,Benediktinermönchs'', der plötzlich, gleich einem Berggeist, aus dem Dunkel eines Seitenganges trat — um den Höhlenbesuchern Sekt und einen Imbiß zu servieren! Das dürfte in der bunten und wechselvollen Geschichte des Gertrudenberger Lochs einmalig sein.



Wo endet dieser Gang?

Sicherlich hinterließ dieser Aufenthalt unter Tage bei allen Teilnehmern einen nachhaltigen Eindruck. Als sagenumwobene Arbeitsstätte des Mittelalters handelt es sich hier schließlich um ein hochinteressantes Kulturdenkmal aus der Geschichte Osnabrücks, das in seiner Eigenart weit und breit einzigartig ist.

Nach diesem Besuch drängt sich die Frage auf, ob die Höhle, oder doch zumindest ein Teil ihrer Gänge und Hallen, nicht endlich als eine Attraktion der Öffentlichkeit erschlossen und zugänglich gemacht werden könnte. Einer zusätzlichen Nutzung für die Belange des Bevölkerungsschutzes stände hierbei nichts im Wege.

Mit einer tatkräfigen Hilfe des HBOL bei der Realisierung solcher Vorstellungen wäre sicherlich zu rechnen!

Text u. Fotos: Axel Flake

Wieder im Tageslicht: Was wird aus der Höhle?